

Sitzung der [Pariser] Kommune vom 28. April [1871]¹⁷

Der Präsident (Jules Vallès): Die Tagesordnung ruft die Diskussion um die *mont-de-piété* auf.¹⁸

J.-B. Clément: Ich habe das Wort verlangt, für einen Antrag zur Tagesordnung. Gestern haben sich die Bäckermeister versammelt, um zu der Nacharbeit Stellung zu nehmen. Die Gesellen haben gedroht, ihnen die Scheiben einzuschlagen. Heute Abend besteht im III. Arrondissement Gefahr, dass diese Drohung verwirklicht wird. Es herrscht große Aufregung, und der Bürger Paschal Grousset hat den Meistern versprochen, dass das erlassene Dekret bis zum 15. des nächsten Monats aufgeschoben wird. Wenn Sie ihnen nicht eine offizielle Benachrichtigung geben, die sie an ihren Türen anschlagen können, wird es sicher heute Abend im III. Arrondissement zu Unruhen kommen. Ich finde, man hat dieses Dekret ein wenig leichtsinnig beschlossen, und ich beantrage, einen formellen Beschluss in dieser Hinsicht zu fassen.

¹⁷ Die Protokolle aller Sitzungen sind unter [<http://www.archivesautonomies.org/spip.php?rubrique416>] verfügbar.

¹⁸ Sp.: Monte de piedad, ital.: Monte di Pietà = „Kredit der Barmherzigkeit“. Die *monts-de-piété* waren, zuerst seit dem 15. Jahrhundert in Italien, in romanischen Ländern Institutionen der Pfandleihe, die vor allem der ärmeren Bevölkerung dienten, da nur sehr geringe Zinsen fällig wurden.

Demay: Es hat hier gestern eine Versammlung der Bäckermeister des III. Arrondissements gegeben. Man hat verlangt, dass die Nacharbeit noch einige Tage fortgesetzt werden könne, damit man die erforderlichen Vorträge vorbereiten könne. Anschließend, so wurde beschlossen, solle das Dekret eingehalten werden.

Billioray: Ich denke, hier gibt es keinen Raum für Diskussionen. Diese Angelegenheit betrifft die Exekutivkommission. In diese Frage haben wir uns nicht einzumischen, und sie ist ausschließlich für die betroffenen Parteien von Interesse.

Viard: Ich unterstütze die Schlussfolgerungen des Bürgers Billioray, vor allem in der aktuellen Lage. Es handelt sich um einen gravierenden Fall. Siebzig Arbeiter sind vorhin hierhergekommen und haben sich an den Bürger Treilhard gewandt, um gegen die Situation zu protestieren, die Sie geschaffen haben. Wir haben nicht in ein zwischen Unternehmer und Angestellten bestehendes Problem einzugreifen, und ich verlange die Aufhebung des Dekrets.

Avrial: Die Exekutivkommission hat dieses Dekret auf Verlangen der Bäckergesellen erlassen. Die Gesellen halten schon seit langem ihre Versammlungen ab. Ihr habt diese Versammlungen nicht gesehen, und Ihr wisst nicht, seit wie langer Zeit sie bereits dieses Dekret fordern. Sie hätten die Meister zu seiner Durchführung gezwungen, indem sie in den Streik getreten wären; aber die Bäckergesellen dürfen nicht streiken, der Staat verbietet es ihnen. Ihre Arbeitsweise ist unmoralisch, man darf die Gesellschaft nicht in zwei Klassen teilen. Man kann nicht zulassen, dass Arbeiter, die Menschen sind wie wir, nur des Nachts arbeiten und nie das Tageslicht sehen. Wenn Sie eine neue Entscheidung treffen, liegt aller Vorteil bei den Bäckermeistern. Wie viele sind es denn, ihre Meister? Gegenwärtig liegen die Einwände weniger Meister vor; verschieben Sie das Dekret, und Sie werden sehr viel mehr Proteste von Seiten der Gesellen erhalten. Die Exekutivkommission ist beim Erlass dieses Dekretes nur ihrem Gerechtigkeitssinn gefolgt.

Varlin: Ich bin durchaus mit Avrial einverstanden. Ich verzichte auf das Wort.

Ledroit: Ich bin nicht der Auffassung von Billioray und anderen, die vorgeben, dass wir uns nicht in diese Frage einzumischen hätten. Es handelt sich hier um eine soziale und humanitäre Frage. Die Bäckerarbeit kann sehr gut auch am Tage erledigt werden, falls zwischen den Gesellen und den Meistern eine Einigung erfolgt. Das ist eine besondere Frage, in die wir uns nicht einzumischen haben, aber darüber hinaus existiert jene Frage, auf die man Sie soeben aufmerksam gemacht hat: Dass nämlich die Bäcker Gesellen kein Streikrecht haben. Deshalb müssen wir uns in diese Frage einmischen, da sie selbst nicht ihr Recht sich holen können.

Varlin: Ich habe das Wort verlangt, für einen Antrag zur Tagesordnung. Ich denke, dass es unnütz ist, die Diskussion fortzuführen, da die Kommune die Nacharbeit abgeschafft hat, sofern nicht jemand formell die Aufhebung des Dekrets fordert.

Theisz: Hier wird nicht die Aufhebung des Dekrets gefordert, sondern nur, dass es für zwei oder drei Tage suspendiert wird.

Präsident: Ich wurde soeben von acht bis zehn Meistern überfallen. Sie verlangen nur die Suspendierung des Dekretes, um sich mit der neuen Lage vertraut machen zu können. Jetzt werde ich die Versammlung konsultieren, um zu hören, ob sie dem Bürger Frankel das Wort geben möchte. Frankel, der, so glaube ich, einer der Unterzeichner des Dekrets ist.

Frankel: Obwohl das Dekret grundsätzlich zu billigen ist, scheint die Form nicht glücklich gewesen zu sein. Man hätte der Bevölkerung erklären müssen, welche Motive uns zu dieser Maßnahme veranlasst haben. Es gibt hier die Arbeiter, Varlin, Malon etc., die sich seit langem mit sozialen Fragen befassen; man hätte uns konsultieren müssen, umso mehr, als die Kommission für Arbeit sich um diese wichtige Frage auf eine besondere Weise gekümmert hat. Bevor man ein Dekret erlässt, muss man wissen, ob eine irgendwie geartete soziale Reform in einem bestimmten Gewerbe vonnöten ist; man muss sich von den Bedürfnissen der Bevölkerung leiten lassen und ihr dann sagen, ihr begreiflich machen, worin der Nutzen der durchgeführten Reform liegt. Man muss erklären, warum man die Nacharbeit in Tagesarbeit umwandelt, man

muss sagen, warum die Klasse der Bäckergesellen die unglücklichsten aller Proletarier umfasst. Nein, Sie werden keine unglücklichere Korporation finden als die der Bäcker. Man sagt jeden Tag: Der Arbeiter soll sich bilden. Wie sollen sie sich bilden, wenn sie nachts arbeiten? Heute sind die Meister zu uns gekommen, es waren fünf Mann, und sie waren unter sich nicht einmal einig; sie haben versprochen, sich auf die Seite der Gerechtigkeit, der Mehrheit, zu stellen. Ich glaube, die Mehrheit der Bäcker wird mit uns einverstanden sein, sobald erst einmal die Maßnahme allgemeine Geltung erlangt hat. Sie [angesprochen sind die Gewählten der Commune; d.Ü.] billigen dieses wenn auch noch so unvollkommene Dekret der Exekutivkommission, also werden Sie mit der Reform einverstanden sein, die wir im Bäckergewerbe einführen wollen.

J.-B. Clément: Ich behaupte, wir können nicht ein Dekret wie dieses machen und erklären, es sei sofort anzuwenden. Ich bin in moralischer Hinsicht derselben Meinung wie Frankel. Aber man darf ebenso wenig vergessen, dass die Bäcker schon seit sehr langer Zeit alles für die Nachtarbeit eingerichtet haben und dass sie nicht sofort ihre Arbeitsweise ändern können. Ich mache mir nicht die mindeste Sorge um die Frage: frisches Brot oder kein frisches Brot, aber ich beschäftige mich mit der materiell unmöglichen Lage, in welche die Bäcker eine Zeitlang geraten werden. Ich beantrage also, dass das Dekret nicht vor dem 15. Mai zur Durchführung gelangt.

Vermorel: Ich habe an der Abfassung des Dekretes mitgearbeitet, und ich muss erklären, dass es alle wünschenswerten Rechtsgarantien enthält. Es wundert mich gar nicht, dass die Meister Einwände erheben; das wird jedes Mal der Fall sein, wenn wir eines ihrer Privilegien antasten, aber wir dürfen uns dadurch nicht beunruhigen lassen. Da man indessen praktisch vorgehen muss und da es sich hier um eine Konkurrenzfrage zwischen den Bäckern handelt, haben diese letzteren das Recht, von uns ein Dekret zu verlangen, das ihre Interessen soweit wie möglich schützt. Das haben wir getan, indem wir festlegten, dass die Nacht um fünf Uhr zu Ende ist, so dass um acht Uhr früh das frische Brot geliefert werden kann. Das muss genügen, und wenn wir auf den

15. vertagen, hieße das, die Interessen der Arbeiter den Interessen der Meister opfern. Es würde jeder Gerechtigkeit und jedem Recht widersprechen, wollte man eine wichtige Arbeiterschicht zugunsten der Aristokratie des Bauches von der übrigen Gesellschaft trennen.

Billioray: Ich bin dagegen, dass man anscheinend unaufhörlich Einwände erheben will. Wie können Sie kontrollieren, dass die Bäcker um fünf Uhr anfangen und dass sich nicht einige unter ihnen finden werden, die um vier Uhr anfangen werden? Die Arbeiter sollen selbst ihre Interessen bei den Meistern schützen; sie sind genügend stark, um so zu handeln, wie sie handeln wollen.

Malon: Ich habe dem, was Frankel gesagt hat, wenig hinzuzufügen. Ich denke, es ist nicht möglich, dass wir eine getroffene Anordnung zurücknehmen, es hieße zurückzuweichen, denn das Dekret ist gerecht. Wenn man das in Paris in der Nacht machen würden, so wäre das, wie Vermorel gerade gesagt hat, im Interesse der Aristokratie des Bauches. Die Bäcker können nicht geltend machen, dass die Maßregel zu schnell getroffen worden sei. Seit zwei Jahren wird sie erwogen. Sie mussten also darauf gefasst sein, dass sie früher oder später in Kraft tritt. Man sagt, wir dürften uns nicht mit diesen sozialen Fragen beschäftigen. Ich muss sagen, dass der Staat bisher reichlich oft gegen die Arbeiter eingegriffen hat, es ist wohl heute an der Zeit, dass der Staat für die Arbeiter interveniere.

Theisz: In dieser Angelegenheit mussten wir den Betroffenen zuhören. Hat man die Bäcker angehört? Nein! Man kann die Betroffenen nicht verdammen, ohne sie zu hören. Die Nachtarbeit ist sicher tadelnswert, ich teile diese Auffassung; die Gesellen dürfen nicht wie die Bergarbeiter zu einer Arbeitsweise herabgewürdigt werden, die von der Zivilisation verurteilt wird. Aber daraus folgt nicht, dass wir das Recht haben, darüber ein Dekret zu erlassen. Rufen wir die Meister und die Gesellen zusammen und sagen wir zu den ersteren: Hier die Beschwerden, welche die Arbeiter formuliert haben, diskutiert sie, und wenn ihr, Meister, nicht zustimmen wollt, wenn ihr uns droht, eure Betriebe zuzusperren, so werden wir an diesem Tage zur Beschlagnahme schreiten.

Wir werden aufgrund einer gerechten Entschädigung eure Betriebe den Arbeitern übergeben. So hatten wir vorzugehen und nicht von uns aus eine Entscheidung zu treffen.

Martelet: Ich könnte die Bemerkungen verstehe, wenn das von uns vorgeschlagene Mittel nicht anwendbar wäre. Aber das ist nicht der Fall. Ich glaube, wir müssen uns nicht um die Meister scheren. Ist das Mittel anwendbar, ja oder nein? Offensichtlich ist es das. Nur in Paris arbeitet man in der Nacht. In der Provinz arbeitet man tagsüber. Gegen einen Aufpreis können einige Konsumenten ab dem Morgen die sogenannten *pains fantaisies* kaufen, und allgemein kann man das gewünschte Brot ab neun Uhr kaufen. Wir wollen nicht die Interessen des Sozialismus zweitrangigen Fragen unterordnen. Die vorgeschlagenen Mittel sind praktisch anwendbar: Wenden wir sie an.

Oudet: Ich folge der Auffassung des Bürgers Theisz. Ich finde, dass man die Gesellen und die Meister vor dem Beschluss dieses Dekrets hätte konsultieren müssen, um alle notwendigen Erkundigungen einzuholen.

Frankel: Ich habe gesagt und wiederhole es, dass das von der Exekutivkommission verfasste Dekret unvollständig war, weil es für die Mehrheit jener, die sich seit langem mit den sozialen Fragen befassen, unverständlich war. Trotzdem verteidige ich das Dekret, denn ich halte es für das einzige wirklich sozialistische Dekret, das die Kommune erlassen hat. Alle anderen Dekrete mögen vollendeter sein als dieses, aber keines trägt in so vollendetem Maße sozialen Charakter. Wir sind nicht nur hier, um Munizipalrechte zu verteidigen, sondern auch, um soziale Reformen durchzuführen. (*Sehr gut!*) Und müssen wir, um diese sozialen Reformen durchzuführen, zuerst die Unternehmer konsultieren? Nein. Wurden etwa im Jahre '92 die Unternehmer befragt? Und wurde etwa der Adel befragt? Nein. Ich habe hier kein anderes Mandat übernommen, als das Proletariat zu verteidigen, und wenn eine Maßregel gerecht ist, akzeptiere ich sie und führe sie durch, ohne erst lange die Meister zu befragen. Die durch das Dekret getroffene Maßnahme ist gerecht, deshalb müssen wir sie beibehalten. (*Applaus!*)

Jourde: Ich folge der Auffassung Frankels. Behalten wir das Dekret bei, aber können wir es nicht bis zum 2. Mai aussetzen? Dies ist alles, was ich fordere.

Langevin: Ich bin für die uneingeschränkte und einfache Aufrechterhaltung des Dekretes und ebenso für seine sofortige Durchführung. Die Bäckerinnung befindet sich in einer außergewöhnlichen Lage, die auch außergewöhnliche Maßnahmen erfordert.

Frankel: Ich fordere, dass die Kommission für Arbeit und Handel damit beauftragt wird, die Situation der Bäcker zu untersuchen.

Varlin: Die Kommission für allgemeine Sicherheit darf nicht mit der Untersuchung dieser Frage beauftragt werden; es muss die Kommission für Arbeit und Handel sein. Die Kommission für allgemeine Sicherheit hat viel zu tun, und die Kommission für Arbeit und Handel kann sich an die Bürger wenden, die Frankel kennt.

Präsident: Ich frage die Versammlung, ob sie zur Tagesordnung übergehen oder die Diskussion fortsetzen will. Die Versammlung stimmt für Übergang zur Tagesordnung.

Übersetzung aus dem Französischen: Lars Stubbe, Februar 2022

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

Link: https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00076381

Erschienen in: Sozial.Geschichte Online 32 (2022), 141-147



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 3.0 Lizenz (CC BY-NC-ND 3.0) genutzt werden.